

Gießener Zeitung

(Neuere Nachrichten)

(Wiesener Tageblatt)

Bezugspreis 80 Pfg. monatlich

Anzeigenpreis 24 Pfg.

vierteljährlich 2.40 Mk., voran zahlbar, frei ins Haus. Abgabe in unserer Expedition oder in den Zweigungsveranstaltungen vierteljährlich 1.80 Mk. — Erscheinungsdienstag, Donnerstag u. Samstag. — Redaktionsschluss früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert. Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

die 44 mm breite Zeitzeile, für Radwärts 36 Pfg. Die 60 mm breite Mellem-Zeile 100 Pfennig. Extrablätter werden nach Gewicht und Größe berechnet. Inhalt nimmt bei Ueberschreitung des Zahlungszwecks (30 Jahre), bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Kontour in Wechsel. Platzverhältnisse ohne Verbindlichkeit. Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 90.

Telephon Nr. 302.

Dienstag, den 8. Oktober 1918.

Telephon Nr. 302.

31. Jahrg.

Die Front im Westen standhaft gegen mehrfache Ueberzahl.

Ämliche deutsche Tagesberichte.

Berlin, 4. Okt. Im Sperrgebiet um England besetzten unsere U-Boote 23000 Bruttotonnage, darunter 2 Tankdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wib. Großes Hauptquartier, 5. Okt. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wurden erneute Angriffe des Feindes gegen Doolde und Noefelare abgewiesen. Gegen unsere neuen Linien östlich von Armentieres ist der Feind über Bois Grenier—Journes—Wingles und über die Wohn nicht östlich von Lens gefolgt. Der Cambrai zeitweilig auflebende Aktivität ist gestillt.

Heeresgruppe Boehn.

Der Engländer setzte heiderseits von Le Catelet seine starken Angriffe fort. Er nahm Le Catelet. Die Höhen nördlich und östlich der Stadt wurden gehalten. Der in Braucourt eindringende Feind wurde im Gegenstoß wieder gemawien. Nördlich von St. Quentin griffen die Franzosen zwischen Squahart und Morcourt an. In Lesdins und Morcourt löst sie Fuß. Lesdins nahmen wir wieder. An der übrigen Front und südlich von St. Quentin schloßerten die feindlichen Angriffe vor unseren Linien.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Franzosen und Italiener griffen erneut in Teilvorstößen und in einschüchtern Angreif unsere Stellungen auf dem Rücken und an den Hängen des Chemins des Dames zwischen Allette und Aune an. Schleswig-holsteinische und württembergische Regimenter brachen die Angriffe zum Scheitern. An der Aune und Kanalfront sehr rege Erkundungstätigkeit. Der Feind hat keine neuen Vorstöße in unserer vorderen Stellungen zwischen Runoy und St. Marie a Py vom Feinde unternimmt getraut und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind ist gestern über Peunah—Douttes—St. Souplet gefolgt. — Auf dem Schindelsche in der Champagne nahmen wir im Gegenangriff die noch im Besitz des Feindes verbliebenen Teile des Höhenzuges nordwestlich von Somme-Py wieder. Nach ständiger Feuerbereitschaft griff der Feind heiderseits der von Somme-Py nach Norden führenden Straße in breiter Front an. Unter schweren Verlusten für den Feind sind seine Angriffe gescheitert. Brandenburgische und Schleswig-holsteinische, Gardebataillone, pommersche, badenische und rheinische Regimenter zeichneten sich bei der Abwehr des Feindes besonders aus. — Heiderseits der Aune Artilleriekampf ohne Infanterieerfolg. — Zwischen den Argonnen und der Maas hat der Amerikaner getreten erfolglos angegriffen. In den Argonnen und am Ostrand des Waldes schlug württembergische Landwehr seinen mehrfachen Ansturm ab. Östlich der Aune ließ er bis in Höhe von Exermont vor. Der Ort selbst, der vorübergehend verloren war, wurde wieder genommen. Heiderseits von Genaes wiesun badische, elsaß-lothringische und weisfälische Regimenter jeden Ansturm vor ihren Stellungen ab. Besonders schwer waren die amerikanischen Angriffe, die sich heiderseits der Straße Montcaumon-Vauthelle gegen das Waldgelände südlich von Guelz richteten. Wo der Feind vorübergehend in unsere Linien einbrang, warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Das Infanterieregiment 488 zeichnete sich hierbei besonders aus. Auf dem nördlichen linken Flügel des Angreifendes haben bayerische Reserve-Regimenter ihre Stellungen vor behauptet. Der starke Einzug des Amerikaners bei seinen letzten Angriffen auf Panzerwagen, Infanterie und Artillerie war außerordentlich stark, seine blutigen Verluste waren außergewöhnlich hoch. — Bei Abwehr feindlicher Panzerwagen zeichneten sich besonders aus: In Flandern Leutnant Becker vom Feldartillerieregiment 16, die 3. Batterie vom sächs. Fußart. Regt. 19 unter Leut-

nant Posterned, Vizelfw. Witt der 2. Batterie vom Fußart. Bataillon 127, Oberleutnant v. Glas und Leutnant Guder der 9. Batterie Bayer. Feldart. Regt. 8. — In der Champagne und an der Maas Leutnants Müller und Stöcklin vom 4. Garde-Feldart. Regt., Leutnant Schäfer vom Feldart. Regt. 4 Unteroff. Radowski von der Minen Water-Norpagale 173, Leutnant Gothe vom Feldart. Regt. 229.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 65 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Bäumer errang seinen 40. und 41. Luftschlag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 5. Okt., abends. Nördlich von St. Quentin und in der Champagne wurden sämtliche feindliche Angriffe abgewiesen. Ebenso ist zwischen den Argonnen und der Maas der mit stärksten fortgesetzte Ansturm der Amerikaner gescheitert.

wib. Großes Hauptquartier, 6. Okt. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Keine Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Boehn.

Wir haben in vorletzter Nacht den zwischen Grebecourt und Braucourt am dem Kanal in Linie Vanteur-Le Catelet vorstehenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort ruhenden Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen Le Catelet und nördlich von St. Quentin fort. Braucourt und Montberchain blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Braucourt gekämpfte sich das Regim. Infanterie-Regiment 56 unter seinem Kommandeur Major v. Löhde besonders aus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Chemin des Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. Oktober begonnenen Bewegungen östlich von Reims und heiderseits der Sulpes haben wir in vorletzter Nacht auch unsere Stellungen am Reimont und Vertu geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir fanden am Abend mit ihm an der Sulpes heiderseits der Straße Reims-Neufchâtel bei Labannes—Egoye-Pont Favegeer und an der Aune in Gieselsberührung. — Zwischen der von Somme-Py nach Norden führenden Straße und östlich von Euy griffen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampfe unsere Stellungen zehlos behauptet. Das weisfälische Infanterie-Regiment 55 und das westpreussische Infanterie-Regiment 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 199. Infanterie-Division schlug den in 15 Wellen tief gegen die Euy-Höhe anstürmenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Harford mit Kompagnien des Infanterie-Regiments 357 hat an der Abwehr des Feindes besonders Anteil. Der Feind erlitt hier schwere Verluste. Teilangriffe des Gegners am Westrande der Argonnen schloßerten.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Westlich von Exermont gelang es ihm, bis auf die Waldhöhe etwa einen Kilometer nördlich des Ortes vorzustoßen. Hier sind seine in den Nachmittagsstunden erneut vorbereiteten Angriffe gescheitert. Heiderseits der von Churheny auf Romagne führenden Straße brachen die Angreifer wiederum vor den Linien elsaß-lothringischer und weisfälischer Regimenter völlig zylammen. Weiter östlich drang der Feind in den Pehs Wald ein. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Außerdem wurden von einem feind-

lichen im Angriffszug auf die Pfalz b feindlichen Geschwader 5 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere bisher im Rahmen des bulgarischen Heeres kämpfenden Truppen wurden herausgeholt und sind im Rückmarsch in ihre Versammlungsräume. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprechen und hervorragendes geleistet.

Asiatischer Kriegsschauplatz.

Die in Palästina an der Seite unserer treuen bulgarischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone mühten im Bereich mit den schwachen türkischen Kräften erdrückender feindlicher Uebermacht weichen und sind im Rückmarsch über Damaskus in nördlicher Richtung. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 6. Okt., abends. Teilkämpfe nördlich von St. Quentin und in der Champagne. Zwischen den Argonnen und der Maas wurden heftige Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Nicht sorgen und quälen,
Nicht die Feinde zählen —
Tu entschlossen still,
Was die Stunde will!
Zeichne die Kreuztel!

Bekanntmachung

betreffend die Ankerlösung der Fünfzwanzigpfennigstücke aus Nickel. Vom 1. August 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1900 (Reichs-Gesetzl. S. 507) und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzl. S. 337) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Fünfzwanzigpfennigstücke aus Nickel sind einzulösen. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Banken niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Januar 1919 werden Fünfzwanzigpfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine oder Darlehenskassenscheine und bei Bezügen unter einer Mark gegen Bargeld umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf beschlossene und anders als durch den gewöhnlichen Umtausch im Gewerbe verringerte, sowie auf verfallene Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 1. August 1918.

Der Reichsminister.

Im Auftrage: Jahn.

An den Kreisverwalter zu Gießen und die Groß- und Gemeindevorsteher der Landgemeinden des Kreises.

Obige Bekanntmachung ist ersichtlich zu veröffentlichen.

Gießen, den 15. August 1918.

Großherzogliches Kreisamt Gießen.

Dr. Hfinger.

An die Stadtkasse Gießen, die Gemeindevorsteher der Kassen der Kirchen, Stiftungen und israelitischen Religionsgemeinden sowie die Krankenkassen des Kreises.

Obige Bekanntmachung teilen wir Ihnen zur Kenntnisnahme und Nachhaltung mit.

Vom 1. Oktober 1918 ab sind Sie nicht mehr verpflichtet, die Fünfzwanzigpfennigstücke aus Nickel in Zahlung zu nehmen.

Die eingelösten Stücke sind entweder der Reichsbank oder in gleicher Weise wie nicht mehr umlaufsfähige Reichsmünzen dem Münzmetall-Depot des Reichs bei der Königl. Münze zu Berlin mit vollständiger Bescheinigung zuzuführen.

Die kurz vor Ablauf der Einlösungfrist bei Ihnen eingehenden Stücke werden von der Reichsbank und dem Münzmetall-Depot des Reichs noch bis zum 31. Januar 1919 angenommen werden.

Gießen, den 15. August 1918.

Großherzogliches Kreisamt Gießen.

Dr. Hfinger.

OSRAM-AZO
Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt
Auergesellschaft
Berlin O 17

Ein neues Friedensangebot.

Die neue Regierung im Reichstage.

— Berlin, 5. Oktober 1918.

Der neue Kanzler Prinz Max von Baden, in Begleitung einer langen Reihe von Parlamentariern zur Seite, leitete heute eine „neue Epoche in der Geschichte Deutschlands“ ein. Der Reichstag war stark besetzt, die Tribünen ausverkauft, viel Publikum herbeiziehend vor dem Hause.

Der Präsident Friedrichs gedachte zunächst der Toten, besprach sodann die Lage, widmete darauf dem scheidenden Kanzler mächtigste Worte des Lobens und begrüßte dann die neue Regierung. Sogleich folgte dann die für heute erwartete Rede des Kanzlers.

Reichskanzler Prinz Max von Baden: Gemäß dem Kaiserlichen Erlass vom 30. September hat das Deutsche Reich eine grundlegende Umgestaltung seiner politischen Leitung erfahren. Als Nachfolger des am sein Vaterland aufs höchste verdienten Grafen v. Hertling bin ich an die Spitze der Regierung berufen worden, und ich will dem Reichstage ohne Verzug die Grundzüge darlegen, nach denen ich mein verantwortungsvolles Amt zu führen gedenke. Im Einvernehmen mit den veränderten Regierungen und mit den Führern der Mehrheitsparteien dieses hohen Hauses soll es geschehen. Sie enthalten mich nicht nur mein eigenes politisches Glaubensbekenntnis, sondern auch das des weit überwiegenden Teiles der deutschen Volkvertretung, all der deutschen Nation, die den Reichstag auf Grund des allgemeinen, gleichen und gehehmen Wahlrechts nach ihrem Wünsche zusammengesetzt hat.

Nur die Tatsache, daß ich die Ueberzeugung und den Willen der Mehrheit des Volkes hinter mir weiß, hat mir die Kraft gegeben, in der schweren und ersten Zeit, die wir miteinander erleben, die Leitung der Reichsgeschäfte auf mich zu nehmen. Die Schulten eines einzelnen wären zu schwach, um allein die ungeheure Verantwortung tragen zu können, die der Regierung in der Gegenwart zufällt. Nur wenn das Volk an der Bestimmung seiner Geschicke im weitesten Umfange tätigen Anteil nimmt, die Verantwortlichkeit sich also mit auf die Mehrheit seiner frei gewählten politischen Führer erstreckt, kann der leitende Staatsmann seinen Anteil an ihr im Dienste des Volkes und Vaterlandes mit Zuversicht übernehmen.

Der Entschluß, das zu tun, ist mir besonders dadurch erleichtert worden, daß in der neuen Regierung aus maßgebenden Vertrauensmännern der Arbeiterklasse zu den höchsten Ämtern im Reich gelangt sind. Ich sehe darin die sichere Bürgschaft dafür, daß die neue Regierung von dem festen Vertrauen der breiten Massen des Volkes getragen ist, ohne dessen Ueberzeugungstreue Gefolgschaft ihr ganzes Handeln von vornherein zum Mislingen verurteilt wäre.

Was ich heute hier ausspreche, sage ich also nicht nur in meinem Namen und in dem meiner amtlichen Mitarbeiter, sondern auch im Namen des deutschen Volkes.

Das Programm der Mehrheitsparteien, auf die ich mich stütze, enthält zunächst ein Bekenntnis zu der Antwort der früheren Reichsregierung auf die Note des Papstes vom 1. August 1917 und die bedingungslose Zustimmung zu der Entschließung des Reichstages vom 19. Juli desselben Jahres. Es befandt ferner die Bereitwilligkeit, sich einem allgemeinen Bunde der Völker auf Grund der Gleichberechtigung aller, also der Starren und Schwachen, anzuschließen. Die Lösung der viel umfrittenen belgischen Frage steht es in der völligen Wiederherstellung Belgiens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verständigung über die Entschädigungsfrage soll angestrebt werden.

Die bisher geschlossenen Friedensverträge will das Programm kein Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß werden lassen. Es irret in besonderen an, daß sich in den baltischen Ländern, in Litauen und Polen alsbald auf breiter Grundlage Volkvertretungen bilden. Das Zustandekommen der dazu nötigen Voraussetzungen wollen wir ohne Verzug durch die Einführung von Zivilverwaltungen fördern. Ihre Verfassung und ihre Beziehungen zu den Nachbarländern sollen jene Gebiete selbständig regeln.

In der inneren Politik habe ich durch die Methode, in der sich die Regierungsbildung vollzog, klare und feste Stellung genommen. Auf meinen Vorschlag sind die Führer der Mehrheitsparteien zu meinen unmittelbaren Ratgebern berufen worden. Meine Herren, ich war der Ueberzeugung, daß die Einheitlichkeit der Reichsleitung nicht nur gefährdet werden sollte durch die bloß schematische Parteizugehörigkeit der einzelnen Regierungsmitglieder, sondern ich hielt für fast noch wichtiger die Einheitlichkeit der Gesinnung. Von diesem Gesichtspunkte bin ich ausgegangen, auch bei der Wahl meiner Mitarbeiter, die nicht dem Parlament angehören. Ich habe das größte Gewicht darauf gelegt, daß die Mitglieder der neuen Reichsleitung auf dem Standpunkt des Reichsfriedens stehen, unabhängig von der Kriegslage, daß sie sich zu diesem Standpunkt auch öffentlich bekennen haben in einem Zeitpunkt, da wir auf dem Höhepunkt unserer militärischen Erfolge standen.

Ich bin überzeugt, daß die Art, in der jetzt die Reichsleitung unter Mitwirkung des Reichstages gebildet worden ist, nicht etwas Vorbereitendes darstellt, und daß im Frieden eine Regierung nicht wieder gebildet werden kann, die sich nicht stützt auf den Reichstag und die nicht aus ihm führende Männer entnimmt. Der Krieg hat uns aber das alte, vielfach zerrissene Parteienbild hinausgeführt, das es so sehr erschwerte, einen einheitlichen, entschlossenen, politischen Willen zur Durchführung zu bringen. Mehrheitsbildung heißt politische Willensbildung, und ein unbestreitbares Ergebnis des Krieges ist, daß in Deutschland zum erstenmale große Parteien sich zu einem festen, einheitlichen Programm zusammengeschlossen haben und damit in die Lage gekommen sind, das Schicksal des Volkes von sich aus mitzubestimmen. Dieser Gedanke wird niemals erlöschen. (Beifall links und im Zentrum.) Viele Entwicklungen kann niemals rückgängig gemacht werden. (Erneuter Beifall links und im Zentrum.) Dabei vertraue ich, daß, so lange Deutschland Gesand von Gefahren umrandet ist, auch die außerhalb der Reichsleitung stehenden Volksteile und deren Vertreter, die nicht der Reichsleitung angehören, alles Trennende zurücklassen und dem Vaterlande geben, was ihm heute gebührt.

Diese Entwicklung macht eine Veränderung unserer verfassungsmäßigen Vorschriften im Sinne des kaiserlichen Erlasses vom 30. September erforderlich, die es ermöglicht,

daß diejenigen Mitglieder des Reichstages, die in die Reichsleitung eintreten, ihren Sitz im Reichstag behalten. (Bravo! links und im Zentrum.) Eine entsprechende Vorlage ist dem Bundesrat zugegangen und wird Ihrer Beschlußfassung unverzüglich unterbreitet werden. (Erneuter Beifall.)

Wenden wir eingehend der Worte, die der Kaiser am 4. August 1914 gesprochen hat und die ich im Dezember vorigen Jahres in Karlsruhe in die Worte setzen durfte: „wohlgibt es Parteien, aber es sind alles Deutsche.“ (Beifall.) Unter dem Zeichen dieses Kaiserwortes muß ich auch die politische Entwicklung in Preußen

vollziehen (lebh. Zus. links) und die Vorschriften des Königs von Preußen, die das demokratische Wahlrecht versprochen, schnell und reiflos erfüllt werden. (Lebh. Beifall links.) Die preussische Wahlfestsetzung ist bei der überragenden Stellung Preußens eine deutsche Frage (Zus. links u. l. etc.), und ich zweifle nicht, daß auch die Bundesstaaten, die zu der Entwicklung ihrer verfassungsmäßigen Zustände noch zurückhinken, dem preussischen Beispiel entschlossen folgen werden. (Beif. links.) Dabei halte ich unerschütterlich fest an den föderativen Grundlagen des Reiches als eines Bundesstaates, dessen einzelne Glieder ihr inneres Verhältnissen in voller Selbständigkeit bestimmen, ein Recht, auf das auch die Reichsvertretungen vollen Anspruch hat. (Beif. links u. l. etc.) Durch die ganze Kriegszeit haben sich die Klagen hindurchgezogen über die Handhabung des Verwaltungsverfahrens. Sie haben trennend und veräussernd gewirkt. (Lebh. richtig!) Was auf weiteres können die außerordentlichen Machtbefugnisse nicht entbehrt werden, die

der Belagerungszustand verleiht. Aber es muß ein enges Verhältnis zwischen dem Militär- und den Zivilbehörden hergestellt werden.

Das Friedensangebot.

Dank dem unvergleichlichen Gedemüt unserer Armee ist die Front im Westen ungebrosen. Dieses stolze Bewußtsein läßt uns mit Zuversicht in die Zukunft sehen. Gerade deshalb ist es aber auch unsere Pflicht, Gemüthsruhe darüber herbeizuführen, ob das opfervolle blutige Ringen nicht einen einzigen Tag über den Zeitpunkt hinausgeführt wird, wo uns ein Abbruch des Krieges möglich erscheint, der unsere Ehre nicht berührt. Gehalt auf das Einverständnis aller oder der meisten Staaten im Reich und um auf die Zustimmung der gemeinsam mit uns handelnden Bundesgenossen habe ich in der Nacht zum 5. Oktober durch Vermittlung der Schweiz an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note gerichtet, in der ich ihn bitte, die Herbeiführung des Friedens in die Hand zu nehmen und dazu mit allen kriegführenden Staaten in Verbindung zu treten. Die Note trifft schon heute oder morgen in Washington ein. Sie richtet sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, weil dieser in seiner Vortrags vom 8. Januar und in späteren Kundgebungen, besonders auch in seiner Rede vom 27. September, ein Programm für den allgemeinen Frieden aufgestellt hat, das wir als Grundlage für Verhandlungen annehmen können.

Ich wünsche einen ehrlichen, dauernden Frieden für die gesamte Menschheit. Und wie das Ergebnis dieses meines ersten Friedensschrittes auch ausfallen möge, ich weiß, daß Deutschland im Ablehnungsfalle sich entschlossen ist, zum Entsatze auf Leben und Tod, zu dem unser Volk ohne eigenes Verschulden gezwungen wird. Kein Jagen befällt mich, denn ich weiß, daß die Kraft unserer Nation verdoppelt würde. (Lebhafter anhaltender Beifall. Zwischenrufe bei den Unabh. Soj.)

Das Haus vertagte sich dann abwartend auf einen unbestimmten Termin.

Wilson „nicht abgeneigt“.

Der Washingtoner Korrespondent der Londoner „Times“ schreibt, Wilson habe, so sei sein Eindruck, mit seiner kurzen Antwort auf die österreichische Friedensnote durchaus nicht die Absicht gehabt, jede weitere Erklärung über die Kriegsziele überflüssig zu machen, ganz im Gegenteil, der Präsident habe in seiner Rede in der letzten Woche die Absicht verbunden, die Alliierten einzuladen, eine ausführliche Erklärung abzugeben.

Das Mehrheitsprogramm.

Die Grundlagen der künftigen Reichspolitik. Das neue Mehrheitsprogramm, auf Grund dessen die neue Regierung eine neue Epoche der deutschen Politik, die demokratische, einleiten will, lautet:

1. Gehalten an der Antwort der Reichsregierung auf die Papstnote vom 1. August 1917 und uneingeschränkter Bekenntnis zu der Entschließung des Reichstages vom 19. Juli 1917.

2. Erklärung der Bereitschaft, einem Völkerbund gemäß den folgenden Grundzügen beitreten zu wollen:

Der Völkerbund umfaßt alle Staaten und beruht auf dem Gedanken der Gleichberechtigung aller Völker. Sein Zweck ist die Sicherung eines dauernden Friedens, eines unabhängigen Bestehens und freier wirtschaftlicher Entfaltung der Völker.

Der Völkerbund schließt mit seinen gesamten Mitgliedern die ihm beitretenden Staaten unter Anerkennung ihres Bestehens in den ihnen vom Bunde gewährtesten Rechten und schließt alle seinem Zwecke widersprechenden Sonderverträge aus.

Grundlagen des Völkerbundes sind: Umfassende Ausgestaltung des Völkerrechts; gegenseitige Verpflichtung der Staaten, jeden Streitfall, der nicht durch diplomatische Mittel lösbar ist, friedlicher Behandlung zu übergeben. Durchführung des Grundgesetzes der Freiheit der Meere. Verständigung über alleseitige und gleichzeitige Abrüstung zu Lande und zu Wasser; Verbürgung der offenen Tür für den wirtschaftlichen Austausch der Völker; internationale Ausdehnung der Sozialgesetzgebung und des Arbeiterschutzes.

3. Einmündige Erklärung über Wiederherstellung Belgiens und Verständigung über Entschädigung.

4. Bisher geschlossene Friedensverträge dürfen kein Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß bilden; im Baltikum, in Litauen und in Polen sind als-

bald Volkvertretungen auf breiter Grundlage zu schaffen. Diese Staaten, in denen alsbald Zivilverwaltungen eingeführt sind, haben ihre Verfassung und ihre Beziehungen zu den Nachbarländern zu regeln.

5. Schaffung eines selbständigen Bundesstaates Estland; Verträge unter Gewährleistung voller Autonomie entsprechend dem Verlangen der estländischen Volkvertretung.

6. Unverzügliche Durchführung der Wahlrechtsreform in Preußen u. Gleiches Anstreben solcher Reformen in denjenigen Bundesstaaten, die sie noch benötigen.

7. Einheitlichkeit der Reichsleitung; Verzicht von Regierungsdirektoren auf dem Parlament zur Durchführung einer einheitlichen Reichspolitik; strenge Einhaltung aller verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten; Beteiligung aller militärischen Einrichtungen, die der politischen Beeinflussung dienen.

8. Zum Schutze der persönlichen Freiheit, des Versammlungsfreiheit und der Pressefreiheit (sofortige Verringerung der Bestimmungen über den Belagerungszustand, Beschränkung der Presse auf Fragen der Beziehungen zu auswärtigen Regierungen, der Kriegsstrategie und -tattik, Truppenbewegungen, Herstellung von Kriegsmaterial. Einrichtung einer politischen Kontrollstelle für alle Maßnahmen, welche auf Grund des Belagerungszustandes verhängt werden.

Rußland gegen die Mittelmächte

Die Sowjetregierung stellt die Erfüllung des Versä-towster Friedens ein.

Die russische bolschewistische Regierung verkündet von Leningrad Aufhebung des Friedens von Versä-towst in einer recht seltsamen, in der Weltgeschichte einzig dastehenden

„Note an Deutschland“:

„Nad, der den unsere Außenpolitik leitenden Kreisen nahesteht, legt in seinen Aussagen die grundlegenden Anschauungen dieser Kreise nieder. Dieses bezieht sich jedoch nicht auf die innere Politik; deshalb hatte kein Artikel über den „Noten Terror“ keinerlei politische Bedeutung, sondern war nur Ausdruck seiner Privatmeinung. Ganz anders verhält es sich mit seinen Aussagen über die Außenpolitik. In seinem am 1. Oktober in „Iswestija“ veröffentlichten Artikel „Der Schatten Rußlands“ muß man folgende seiner Worte besonders unterstreichen:

„Schweigend zeigt Rußland dem deutschen Volke seine Wunden. Jetzt, wo das deutsche Volk schwere Prüfungen erlebt, gibt es auch im Herzen des russischen Volkes keine Freude. Das russische arbeitende Volk erhebt seinen Sieg der amerikanischen und Londoner Börse, es spürt jetzt an seinem eigenen Leibe, was „die Befreiungsziele“ des anglo-amerikanischen Imperialismus bedeuten. Das russische Volk hat mit dem deutschen Imperialismus keinen Verständigungsfrieden schließen können, dieser hat ihm vielmehr einen harten Machtfrieden aufgezwungen. Im Augenblick der schicksalsschweren Krise des deutschen Imperialismus wieder die russischen Volksmassen zu ihm nicht: „Gib wieder, was du genommen hast“; sie wissen, daß der deutsche Imperialismus ihnen schwerlich das freiwillig wiedergeben wird, was er ihnen in dieser Weise genommen hat. Die Politik des Wahnsinns, die alle imperialistischen Staaten kennzeichnet, wird kaum diesen vorkünftigen Schritt zulassen, einen Schritt, der die Lage Rußlands erleichtern könnte, und es ihm ermöglicht, seine eigenen Interessen gegen die Verbündeten ohne ein Bündnis mit dem deutschen Imperialismus zu verteidigen und die Bestrebungen des anglo-amerikanischen Kapitals zur Wiederherstellung einer Diktatur gegen Deutschland zu durchkreuzen.“

Dieses spiegelt im gegenwärtigen Moment buchstäblich unsere Empfindungen wider; wir zeigen schweigend unsere Wunden und nehmen an, daß der Schritt, der für Deutschland selbst vorteilhaft wäre, von ihm selbst auch unternommen werden wird.

Gewalt gegen die Türken.

Während die Sowjetleute der Lenin und Trotzki gegenüber dem doch noch immer mächtigen Deutschland sich eher sehr zahmen Tonart befehligen, treten sie gegenüber der Türkei schroff-drohend auf. Sie erklären mit langer Einleitung kalten Blutes:

„Die ottomanische Regierung hat sechs Monate lang unangekündigt den Vertrag von Brest-Litowsk trotz aller Proteste der Sowjetregierung verletzt. Und jetzt entlich hat sie ihre Taten geteilt, indem sie eine der wichtigsten Städte der russischen Republik eingenommen und in eine feindliche Ruine verwandelt hat. Dadurch hat die ottomanische Regierung gezeigt, daß der Vertrag von Brest-Litowsk, der zwischen der Türkei und Rußland geschlossen wurde, nicht mehr in Kraft ist.“

Die Regierung der russischen sozialistischen Föderativen Republik ist gezwungen, festzustellen, daß infolge der Handlungen der ottomanischen Regierung der Vertrag von Brest-Litowsk, der zwischen Rußland und der Türkei, friedliche Beziehungen herstellen sollte, null und nichtig ist.“

Die Verurteilung auf die Störung von Baku am Kaspischen Meere (die bekannte Petroleum-Zentrale) liegt recht sehr daneben. Dort hatten sich die Engländer, wohl nicht ganz gegen den Willen der Mosauer Revolutionsregierung, von Persien her niedergelassen, um von dort aus die „Wiedereroberung“ der russischen Dampfwalze zu betreiben. Darauf sind die Türken dort eingebrochen und haben das Engländernest ausgeräuchert. Daß es dabei nicht gerade sehr harmlos berging, scheint allerdings aus der Sowjet-Note hervorzugehen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Durians gleichzeitiger Schritt. Auch eine Friedensnote des Grafen Durian soll heute veröffentlicht werden. Es wird in ihr ausgesprochen werden, daß sämtliche Bedingungen Wilsons zur Annahme gelangen.

Italien begrüßt den Prinzen Max. Der römische Vertreter des Mailänder „Corriere della Sera“, der bekanntlich mit amtlichen Stellen die engsten Beziehungen unterhält, drückt seinem Blatte, daß die Ernennung des Prinzen Max von Baden zum deutschen Reichskanzler eine Tat von

ganz außerordentlicher Wichtigkeit sei. Prinz Max sei anerkanntermaßen in Deutschland der geistreichste und vielseitigste auch der einzige Mann, der die bedeutendsten Funktionen eines Friedensbotschafters bei der Entente übernehmen könnte. Da Prinz Max in beiden Lagern der Kämpfenden das gleiche Ansehen genießt, könnte man immerhin mit allen Möglichkeiten rechnen.

Die „Epoca“, das Blatt des Ministers des Aeußern, widmet dem Prinzen Max eine lange Betrachtung, in der der Prinz von dem halbamtlichen italienischen Organ gerade verherrlicht wird. Es wird an seine Tätigkeit beim Gefangenenaustausch in der Schweiz und in Konstanz erinnert und dabei hervorgehoben, daß er es war, an den sich die französischen, englischen und belgischen Mütter wandten, deren Söhne in deutschen Spitalen und Gefangenenlagern untergebracht waren. Sie haben bei dem Prinzen immer Gehör gefunden. Wenn zwischen den deutschen Vertretern und denen der Entente Zwischenfälle entstanden, so appellierten die Ententevertreter stets mit Erfolg an den badischen Prinzen, der es in taktvoller Weise verstand, die Differenzen auszugleichen.

Wilson der Gemäßigte.

Der Washingtoner Korrespondent der „New York Evening Post“, der manchmal über die Auffassung der Regierung genau unterrichtet ist, weist darauf hin, daß der Präsident Wilson nicht nur in seiner letzten Rede, sondern auch in seiner kurzen Antwort auf die Friedensnote Burians sorgfältig vermerken hat, etwas zu sagen, was das deutsche Volk zu der Auffassung verleiten könnte, daß er einen Austrotzungskrieg beabsichtige oder einen Frieden erstrebe, der die berechtigten wirtschaftlichen Wünsche des deutschen Volkes vereiteln würde.

Das holländische Blatt „Nederlander“ urteilt: Wilson habe einen Völkerverbund erst nach gesichertem Frieden für möglich, Wilson dagegen halte ihn für das Zustandekommen eines sicheren Friedens für notwendig. Wilson habe der Entente eine verbale Lektion erteilt, bemerkenswert objektiv sowohl gegen die Zentralmächte wie imperialistischen Ententeziele gesprochen.

Thronbesteigung des Zaren Boris.

Sofia, 4. Okt. Heute fand die feierliche Thronbesteigung des Zaren Boris statt. Dem Festgottesdienst in der Kathedrale wohnten bei: Sämtliche Minister, die früheren Minister Radzislawow, Tontschew und Weichow, die Generalität, der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte, der deutsche Militärbotschafter Oberst v. Masjow. Nach der Eidesleistung des neuen Königs erfolgten Fuldigungen der Volksmenge im Schloßhof, wobei der Zar eine Ansprache hielt, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß Bulgarien seine Einigung erreichen werde. Die Stimmung in Sofia ist augenblicklich wieder gehoben. Die Häuser haben geflaggt. Ein in der Stadt angehängenes Manifest zeigt die Abdankung Königs Ferdinands an, der sich nach Ungarn begeben habe.

Rumänien kann nicht.

Die Quertreiber möchten natürlich die Gelegenheit wahrnehmen, wieder in den Krieg einzutreten. Aber es geht nicht. Die „Neue Freie Presse“ erfährt von gut unterrichteter Seite über die Lage Rumäniens:

Der für Sonnabend eiderufene Frontat dürfte in Jassy genau unterrichtet. Ueberraschungen können daher nicht eintreten. Eine für uns ungünstige Wendung ist schon deshalb nicht mehr zu erwarten, weil der größte Teil der rumänischen Armee bereits demobilisiert und die Waffen auch größtenteils abgeliefert sind. Zudem besteht gegenwärtig keine Verbindung zwischen Rumänien und der Entente, wodurch also die Möglichkeit der Beschaffung von Munition ausgeschlossen ist.

Kleine Kriegsnachrichten.

In Wiener amtlichen Kreisen wird gegenüber anderen Gerüchten betont, das Verhalten der türkischen Regierung zu ihrer Bündnispflicht sei musterhaft.

Die Bulgaren sind aus der österreichischen Hauptstadt abgerückt.

Die feierliche Thronbesteigung des neuen bulgarischen Königs Boris, der anstelle seines abdankenden Vaters den Thron bestieg, erfolgt am Freitag.

Ereignisse zur See.

23 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 5. Okt. (Mitteil.) Im Österggebiet um England versenkte unsere U-Boote 23 000 Bruttoregistertonnen, darunter zwei Landdampfer. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Politische Rundschau.

Der Chef der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär v. Radowitsch, hat die Absicht, aus seinem Amte auszuscheiden. Auf Wunsch des Reichskanzlers fährt er indes seine Dienstgeschäfte weiter, bis sein Nachfolger bestimmt ist.

Der Reichstag wird nicht vor Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche zusammenberufen werden. Eine Aussprache wird voraussichtlich nicht stattfinden.

Die Ernennung der neuen Staatssekretäre. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichstagsabgeordneten Gröber, Scheide mann und Erzberger sind zu Staatssekretären ohne Portfeuille ernannt worden. Auch die angekündigte Ernennung des Reichstagsabgeordneten Bauer zum Staatssekretär des neu zu errichtenden Reichsarbeitsamts ist erfolgt.

Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der Staatssekretär des Reichs-Notenbankamtes Dr. Solk berufen worden. Er wird sich aber, wie wir hören, auch in dieser neuen Stellung während der Dauer des Krieges von seinem bisherigen Postort nicht trennen, dessen Geschäfte von dem Unterstaatssekretär Dr. Wietm geführt werden sollen.

Was sicher betrachtet wird die Berufung Trimbachs ins Reichsamt des Innern. Ungelöst ist noch die Frage der Ernennung nationalliberaler Staatssekretäre. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ übernimmt die Mitteilung der „Nationalzeitung“, daß gelegentlich der Einigung irgendeine personelle Forderung seitens der nationalliberalen Partei nicht erhoben worden seien. Selbstverständlich werde gemäß einem Wunsche, der von allen Seiten ausgesprochen wurde, die nationalliberale Partei auch in engeren Kriegsrat vertreten sein müssen. Die Fraktion hat die Entscheidung des Reichspräsidenten des preussischen Kabinetts Dr. Friedberg in Aussicht gestellt, so daß damit zu rechnen ist, daß Dr. Friedberg entweder seine Ernennung zum Staatssekretär erhält oder auf dem Wege besonderer Bestellung zum Mitglied des engeren Kriegsrates gemacht wird.

Das Reichsarbeitsamt. Folgender kaiserlicher Erlaß an den Reichskanzler wird veröffentlicht: Auf Ihren Vortrag bestimme ich, daß die sozialpolitischen Angelegenheiten des Reiches, die bisher zum Geschäftskreis des Reichswirtschaftsamtes gehört haben, fortan von einer besonderen, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Zentralbehörde unter dem Namen Reichsarbeitsamt bearbeitet werden.

Wahlreform in Lippe. Durch eine Verordnung des Fürsten Leopold zu Schaumburg-Lippe wird bekanntgegeben, daß auf den Vortrag des Staatsministers der Fürst bestimmt habe, dem Landtage alsbald einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Wahlrechtes für den Landtag zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen. Dem Gesetzentwurf soll das allgemeine gleiche Wahlrecht mit einer Jungstimm für Alter zugrunde gelegt werden. Fürst Leopold erklärt: In Liebe und Vertrauen zu meinem in dieser schweren Zeit so treu bewährten Volke habe ich den Wunsch und Willen, das Land, das Krone, Regierung und Volk in dem Streben für die Sicherheit und Wohlfahrt der teuren lippischen Heimat vereint, fest und unaufloslich zu verknüpfen. In dem weiterführendern Ringen des Krieges müssen alle Kräfte der Volkseele zusammengefaßt werden, wie für den Kampf um Sein und Nichtsein des Reiches, so auch für den Aufschwung des inneren politischen Lebens unserer engeren Heimat.

Eiserne Reich: Staatliche Förderung der Volksernährung.

In Wien haben ärztliche Beratungen stattgefunden, die auf eine Förderung der frühzeitigen Eheschließung hinauslaufen. Man hat folgende Vorschläge aufgestellt:

1. Sollen nur gesunde Leute heiraten, die Gesundheitszeugnisse beibringen;
2. Begünstigungen des Kinderzuges durch Ehereicherungen, Kinderbeihilfen, Auszeichnungen und Belohnungen linderreicher Frauen;
3. Förderung des ständigen Körperlich, geistig und moralisch tüchtiger Eltern;
4. Förderung frühzeitiger Ehen, um der Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten zu steuern. Es handelt sich also um die Verbesserung von Verhältnissen, die es gestatten, daß viele gesunde und tüchtige Menschen möglichst frühzeitig heiraten können.

Aus aller Welt.

Ausdehnung der Grippe in der Schweiz. In der Ostschweiz tritt die Grippe in beunruhigender Weise auf. In St. Gallen wurden in voriger Woche über 1000 Neuerkrankungen gemeldet. Es zeigt sich die merkwürdige Erscheinung, daß in den Gegenden, die bereits das zweite Mal von der Grippe heimgesucht werden, sie nunmehr bedeutend stärker auftritt als das erste Mal. In mehreren Ortshäusern wurden die Schulen geschlossen und die Vorsichtsmaßregeln wieder eingeführt.

Wie aus der spanischen Hauptstadt Madrid gemeldet wird hat sich die Grippe des Königs gebessert. Die Grippe-Epidemie in Spanien soll einen weniger bedrohlichen Verlauf genommen haben. Es werden wohl zahlreichere, aber harmlosere Fälle gemeldet.

Die neue Reichsmarmelade. Wie die Reichskasse für Marmelade und Obst den Kommunalbehörden mitteilen läßt, wird am 1. November die Verteilung von Marmelade als Brotzusatzmittel wieder einsehen. Die mit diesem Monat ablaufende Kaufe entspricht auch dem im Vorjahre befolgten Grundjah der Reichskasse, nur während 9 Monate im Jahre Brotzusatzmittel zur Ausgabe zu bringen.

Bewertung von Heeres- und Marinegut. Die Bewertung des für Kriegszwecke entbehrlichen Heeres- und Marineguts wird durch eine besondere staatliche Stelle, einen Reichskommissar erfolgen, der im Laufe der nächsten Wochen seine Tätigkeit aufnehmen wird. Seine Aufgabe wird es sein, die zur Veräußerung kommenden Güter zu angemessenen Preisen unmittbar an die Verbraucher gelangen zu lassen. Wo sich eine unmittelbare Abgabe nicht durchführen läßt, wird die Verteilung unter behördlicher Kontrolle erfolgen.

Die Beförderung von Expreßgütern. Wegen der erneuten Beschränkung des Stückgutverkehrs wird von der Eisenbahnverwaltung mit einer Stelgerung des Expreßverkehrs geredet. Daher werden jetzt die Expreßabfertigungen erneut darauf hingewiesen, dafür zu sorgen, daß der Expreßverkehr auch unter den erschwerten Verhältnissen ordnungsgemäß abgewickelt wird. Die getroffenen Anordnungen sollen genau beachtet werden. Das Gewicht jeder Sendung ist auf 50 Kilogramm beschränkt, kleinere Stücke unter 5 Kilogramm Gewicht sollen, da sie mit der Post befördert werden können, zuzugewiesen werden. Die Dienststellen sind ermächtigt worden, die Annahme von Expreßgut bei übermäßigem Andrang, und zwar sofort einzustellen.

Eine verwehete Männerleiche wurde in der Grenzdienststraße 14 in Berlin aufgefunden. Es handelt sich um den 49 Jahre alten Arbeiter Joseph Müller aus Sadowitz bei Glinde. Es handelt sich um einen Kaufmann. Die Polizei hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

Vom Juge überfahren wurde das Gespann des Wädners Wulff aus Glinde in der Nähe der Windmühle bei Glinde. W. überfuhr das Gespann des von Besoffen kommenden Juges. Dem Zugführer war es nicht mehr möglich, rechtzeitig zu bremsen. Das mit Kartoffeln beladene Fuhrwerk geriet unter den Zug. Beide Pferde sind tot, der Wagen völlig zertrümmert. Der Besizer des Gespanns kam mit dem Schreden davon.

5000 Mark Belohnung für ein gestohlenen Wertpapier. Beim Hofspinn in Berlin ist ein Sad mit Wertpapieren von bedeutendem Wert abhanden gekommen. Auf die Ergreifung des Diebes ist eine Belohnung von 5000 Mark festgesetzt.

Tödlicher Unfall im Zirkus Wusch. Freitag abend, kurz vor Schluß der Vorstellung, stürzte im Zirkus Wusch in Berlin ein Bühnenarbeiter Schmidt vom Holboden aus beträchtlicher Höhe auf die Bühne und blieb dort schreiend liegen. Samariter der Feuerwehr trugen den Schwerverletzten fort. Ein Arzt bemühte sich vergeblich um den Sterbenden.

Umgefallen ist die Lokomotive eines nach Hildesheim fahrenden Zuges. In der Nähe des Dorfes Hönnefsum legte sich die Maschine brennend auf die eine Seite des Bahngleises, während sich von den hinter ihr laufenden Güterwagen zwei auf die andere Seite des Bahngleises legten, so daß jeder Verkehr vollkommen gesperrt ist. Die zahlreichen Fahrgäste kamen mit dem Schreden davon.

Eine Kindesentführerin ist ungeschädlich gemacht worden. Die 24 Jahre alte, aus Potsdam gebürtige Klara Schilling, die in Neußlin wohnte, nahm einen vierjährigen Knaben seiner Mutter in Sorau weg und benutzte ihn, in der Regel unter Beistand von Soldaten, in der Provinz zu allen möglichen Schwindelen. Ihre Spur wies zuletzt nach Berlin. Wahrscheinlich ist sie auch mit dem Kleinen in Berlin gewesen, hat sich dann aber wieder der Provinz zugewandt. Dort wurde sie jetzt ergriffen und in Untersuchungshaft nach Sorau gebracht.

Weit über 100 Betrügerinnen verübte ein Stärke- schwindler, der von der Berliner Kriminalpolizei ungeschädlich gemacht wurde. In vielen Provinzstädten erschien im Juni d. J. eine Anzeige, daß erste Weistärke in größerer Menge an Privatleute abzugeben sei. Das Angebot war so verlockend, daß die Weser den weitestgehenden Gebrauch davon machten. Die Leute, die sich meldeten, erhielten eine gedruckte Postkarte von einem „Stärke-Berand H. Kallbaum, Berlin SW. 68“. Der ihnen mitteilte, daß der Berand gegen Voreinblendung des Betrages von einer Stärkeverteilungsstelle erfolgen werde. Der Berand Kallbaum steckte wahrscheinlich viele Tausende ein, lieferte aber nicht die geringste Menge Stärke, weil er selbst keine besaß. Dann ließ er nichts mehr von sich hören und war und blieb verschwunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß hinter der Firma ein Expedient Dolar steckte. Der unternehmende Mann, der nach dem großen Beutezug über viel Geld verfügte und gut leben konnte, hielt sich eine ganze Zeitlang verborgen. Als er es jetzt unter dem Namen Klein wieder mit einem ähnlichen Schwindel versuchte, kam ihm die Kriminalpolizei auf die Spur und nahm ihn fest.

Kleine Neuigkeiten.

Von einer Lokomotive geköpft wurde auf der Straße Waldahut-Singen der 35jährige Lokomotivheizer Strobel von Konstanz, als er sich aus der Maschine neigte.

In einem Schacht gestürzt ist der auf dem Bertrauensschachte in Sadowitz in Arbeit stehende 59 Jahre alte Bergzimmerling Schädlich. Er war sofort tot.

Zigarettenrauchende Jungen verurachteten in Weiskow bei Saalfeld ein Feuer, dem eine Scheune zum Opfer fiel. Der Landwirt George verlor alle seine Futtermittel, Getreide und Maschinen.

Eine Kriegshandwerks-Ausstellung wurde in Jittau eröffnet.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 5. Oktober. (Vorj.) Die gestrige, teilweise ungenügende Preissteigerung für eine Anzahl tonangebender Spekulationswerte verschiedener Gattungen trug in ihrer gegen den Vortag so scharf kontrastierenden Form schon zu Bedenken Anlaß, die sie denn auch — wie der heutige Börsenverlauf dartut — als berechtigt erweisen. Es zeigte sich, daß für eine optimistische Beurteilung der Verhältnisse keine Berechtigung vorhanden gewesen, daß die entscheidenden Anlässe sich im Fluße befinden, und ein vorläufiges Zurwarten für die Geschäftswelt und Privatkreise sicherlich mehr am Plage gewesen wäre als voraussetzungsloses Draufgehen, wie es gestern an der Tagesordnung war. Die bei der heutigen Geschäftseröffnung eingetretenen neuen Rückschläge setzten sich im Verlaufe der ersten Stunde dann nicht mehr fort. Man diskutirte die auf nachmittag verfallende Reichstagsöffnung. Auf dem Montanmarkt erwarteten Rotgrüne Güte, Oberbedori, Bismarckhütte und Carottien empfindlicher.

Berlin, 5. Oktober. (Barenmarkt, Nichtamtlich.) Rostlee, Wundtlee, Weisklee, Schwedenklee 2 865, 1 400, Infaentklee 2 170, 1 196, Gelbklee entz. 2 180, 1 200, in Rappen 2 105, 1 118, Amoth 2 156, 1 176, Schafswingel 2 100, 1 115, Auaufgras, Negras, Wiesenwengel 2 176, 1 196, Terradella 2 92, 1 100 für 50 Kilogr. ab Lager, Sörgel bis 135, Heidekraut bis 3,70 für 50 Kilogr. ab Station. Hefegut 4,75—5,25, Preßstroh 4,75, Malchenstroh 4,00—4,25. Städtische Verkaufsdresle: Hafer: 25,50, Mischfutter 26,90, Heu 18—20,75, Hackfel 12,50 für 60 Kilogr. frei Dous.

Scherz und Ernst.

Wie schnell kann man sprechen? Ein henograppischer Verein hatte in seinen Werbefristen behauptet, man könne 517 Silben in der Minute henograppieren. Darauf hin haben sich „einige Freunde der henograppischen Sache“ in Hemsfeld hingelegt und Untersuchungen angestellt, über die sie folgendes mitteilen: 1. Versuchendicht haben wir versucht, 450 Silben zu sprechen, was uns aber nur schwer gelingen wollte. Bei 400 Silben in der Minute war es fast unmöglich, den Sinn der Worte genau zu erfassen. Wir konnten dem Sprecher dann nur noch halb folgen.

Wir gewinnen eine Schlacht.

Die Stimmung an der Front, so hat ein als Beobachter im Felde stehender Beobachter berichtet, ist ganz ausgezeichnet. In beiden Mäßen haben unsere Soldaten einen festen Selbstbewußtsein des Geistes der Einheit und der Festigkeit (sine) zu verlieren sich und hängt auf die Widerstand, die ihnen die feste Stiefelbedeckung gewährt. Die Zurücknahme der Front wird allgemein für gut und richtig befunden, und das Vertrauen auf Hindenburg und Ludendorff ist größer als je vorher.

Solche Nachrichten von der Front sind gut und heilsam; sie dienen dazu, die durch unheimlichste Schwäche, Vorgesandener und Feindverachtung erzeugte Art herabwürdiger Stimmung im Lande wieder zu heben. Land und Front, Volk und Volksherr stehen in zu engen Beziehungen zu einander, daß sie fast gleichzeitig jede Erschütterung empfinden, sich gegenseitig stärken und schwächen. Geht es den Soldaten gut, so wirkt dies naturgemäß sofort auf das Ausdauerungsvermögen, die Widerstandskraft, das im Ganzen; erhöht die Kameraden, daß man zu Hause frohen Mutes und zum Durchhalten entschlossen ist, so verdoppelt sie ganz von selber ihre Anstrengungen. Die Fronte geht aber, der in diesen letzten Wochen bei uns umging und der zum Teil auf die militärischen Gegebenheiten zurückzuführen, zum Teil in des aus der Besorgnis und Müdigkeit kleiner Geister entsprungen ist, diese Geister mußte hinterherum die Vertrauens- und Angewissenheit des Heeres herabmindern. Wie wissen wohl, unsere Soldaten lüchten Tod und Teufel nicht und tun, unbekümmert um das Toben einer feindlichen Welt ihre beschworene Pflicht. Und doch ist es unerschütterliche Eünde gegen das Vaterland, ihnen durch trübselige Gerüchte, durch unaufrichtige Angehörige der Parteiverantwortung und der Parteiführung das Herz schwer zu machen. Wenn die im Felde nicht den von der Heimat herübergeschriebenen Götzenbauern des Feindes zu wissen, daß man ihnen Leben gleichgültig und teilnahmslos sieht, was kann ihnen dann über Leben und Tod bringen, über die täglichen unerhöhten Opfer hinwegsehen?

Zuerst hat der schwarz-weiß-rote Grenzmann nicht nur wohl am Willen der Kriegswirtschaft, an den beizutretenden Nationen und aller anderen kleinen Landquämligkeiten, daß zehn Millionen deutscher Männer den Feind von diesen Grenzen fernhalten müssen. Englands Aushungerungsgerüchte dürfen uns nicht weh tun, wenn wir wissen, daß man ihnen Leben gleichgültig und teilnahmslos sieht, was kann ihnen dann über Leben und Tod bringen, über die täglichen unerhöhten Opfer hinwegsehen?

Zuerst hat der schwarz-weiß-rote Grenzmann nicht nur wohl am Willen der Kriegswirtschaft, an den beizutretenden Nationen und aller anderen kleinen Landquämligkeiten, daß zehn Millionen deutscher Männer den Feind von diesen Grenzen fernhalten müssen. Englands Aushungerungsgerüchte dürfen uns nicht weh tun, wenn wir wissen, daß man ihnen Leben gleichgültig und teilnahmslos sieht, was kann ihnen dann über Leben und Tod bringen, über die täglichen unerhöhten Opfer hinwegsehen?

Wie er sieht sich den anderen, den Einflüsterern und Hovengarten, die ihre Mächtigkeiten, Gelehrtheit, neue und entsetzliche deutsche Waffenstücke vorbereiten zu helfen, die Verbindungen zwischen Herz und Nation enger und mächtiger zu gestalten. Was ist an der unheimlichen, schmerzlichen bei uns, der bewacht die Soldaten, daß sich das fürgerichte Deutschland eine mit ihm läßt mit, während sie die Pulz hingehen, zum mindesten sein Gut nicht langlich verliert, sondern es dem Vaterlande bleibt. Wie gewinnen eine Schlacht, wenn wir unseren Feindtanten, sondern aber auch dem Feinde, können doch die Arbeitsschicht und die Arbeitsschicht der Heimat unerschütterlich ist. Auf unsere nächsten Sitz, die uns selbst verleiht, rechnet der taubstimmige Wagner, auf trübselige Geistes und Willenskraft der Bräute an der Front. Wer konnte da noch zögern, würde da zurückweichen?

Nus Stadt und Land.

Die Eindringung der Kartoffelente. Die regressive Witterung der vergangenen Wochen hat die Götze gereinigt, daß die die ständige Kartoffelente vollständig entfernt werden kann. Verschiedene Gemeinden in der Natur benutzen dies, bis, daß man wiederholt sich mit einem kalten Winter zu rechnen habe. Nach

den Angaben, die aus den verschiedenen Landteilen nachher, erscheint es fraglich, ob der Gesamtanfall der Kartoffelente diesmal so gering sein wird wie im Vorjahre. Allerdings ist nach Angabe der Reichsstatistik die die Kartoffelentente für etwa 7 Proz. gegenüber im Vorjahre vergrößert. Dem Verluste gegenüber Arbeitsschicht sind aber weitaus mehr verdient worden. Es wird daher noch außerordentlich viele Kartoffelentente bedürftig, um die Kartoffelente rechtzeitig zu hegen, insbesondere werden sämtliche zur Verfügung stehenden Arbeitsschicht aus den Städten herangezogen werden müssen. Denn je früher wir unsere Kartoffeln hereinbringen, um so geringer wird die Frostgefahr!

Die Postnachnahme eingetragene Beträge können für Postkonten und für Zahlkarten auf deren Postkonto überwiesen werden. Man sollte glauben, daß von diesem außerordentlich billigen und einfachen Verfahren jeder Vorteilnehmende zu seinem und seiner Kunden Nutzen möglichst vollen Gebrauch machen würde. Das ist aber, wie wir erfahren, selbst bei großen Geschäften nicht immer der Fall. Von zuständiger Stelle wird uns nämlich mitgeteilt, daß sogar große Geschäfte mit bedauerlichem Vorbedachte und Vorentscheid sich die eingetragenen Nachnahmebeträge noch mit Postanweisung heben lassen und dafür die teure Postanweisungsbücherei zahlen. Wie empfehlen dringend, mit solcher geschäftlichen Rücksichtlosigkeit doch jetzt unbedingt nach dem 1. Oktober aufzukommen, da von diesem Zeitpunkt ab die Gebühr für die Postanweisungen erhöht ist. Die Buchstabe zu den Nachnahmezahlarten, in die auf Wunsch auch die Kontobezeichnung eingeschrieben wird, sind bei den Postämtern erhältlich. Ueber das Verfahren geben alle Postämter Auskunft.

Abgabe der Steuererklärungen für das Steuerjahr 1919. Die Finanzämter erinnern wiederholt an die Abgabe der Steuer-Erklärungen. Zur Staatssteuer-Berücksichtigung hat jeder Steuerpflichtige, der ein steuerbares Jahreseinkommen von 2000 M. oder mehr bezieht, über den Jahresbetrag seines Einkommens und der etwa zum Abzug geeigneten Kosten eine schriftliche Erklärung abzugeben, wenn der Steuerpflichtige nicht schon bisher so hoch bezeugt war und wenn sein Einkommen gestiegen ist. Ebenso muß die Steigerung des Vermögens, soweit dieses jetzt 3000 M. beträgt und sonst dieses bisher schon 3000 M. betrug und gestiegen ist, angegeben werden. Derselben Vorschriften gelten bezüglich der Gemeindesteuern, hier auch dann, wenn das Betriebskapital den Wert von 3000 M. erreicht hat.

Das Sammeln der Bucheckern.

Wenn die Bucheckern reif sind, locken sie sich in ihrer Schale, die fröhlichen Fruchtschaber springen auf und die Kerne fallen zu Boden. Das geschieht nicht gleichmäßig, weil der Standort, Sonnensite oder Schattensite für den Zeitpunkt des Ausstoßens der Kerne maßgebend ist. Regelmäßig zuerst fallen über die tauben Kerne, und die von Insekten beschädigten, die harte für die Vögelbereitung wertlos sind. Ein Natterich lockt auch die noch schlafenden Kerne in ihren Bechern und aus diesem Grund wird die Sammlung nach einem Nachtfröhen möglich. Das Auffammeln der Erdern im alten Bodenbau ist mühsam. Im die Arbeit lohnend zu gestalten, legt man das alte Bodenland bevor die Frucht abfällt sorgfältig unter dem Baum fort, das hat dann die Möglichkeit auf dem lahn Boden die Erdern schnell zu finden. Gut man Plane oder Leintücher zur Verfügung, so herbei man sie wohl auch über das alte Bodenland und hängt damit die abfallenden Früchte auf. Nun nimmt man eine lange Stange und schüttelt damit die Kerne bis alle Erdern am Boden sind. Nur diese Kerne läßt sich die Standleistung ganz erheblich steigern und da für das Abgammeln geübter, gereinigter, weicherer, trockener Erdern 1,65 beträgt wird, wozu noch das Recht auf den Bezug von 60 g Del kommt, ist es den erheblichen Wert, möglichst große Mengen zu sammeln.

Darmstadt. Dem Postamt zu Darmstadt ist ein wertvolles Pferd aus dem Stalle gestohlen worden. Der Dieb hat das Pferd nachts weggeholt, nachdem er ihm zuvor mit Säden die Hufe umwickelt hat. Das Pferd hat einen Wert von 10000 M.

Mainz. Die Wohnungsnot hat hier eine bedeutende Höhe erreicht. Zum 1. Oktober konnten bereits 30 Familien keine Wohnung mehr finden; sie werden in Gastwirtschaften untergebracht. Zahlreiche Familien, die von auswärtig herüber ziehen wollen, mühen sich abzugeben, weil sie keine geeignete Wohnung erlangen konnten.

Worms. Eigentümlicher Vergiftung. Bei der Traubenlese hatte ein Schulmädchen ausgeholfen. Nach Danke zurückkehrte, stürzte es heftige Magenkrämpfe, wenige Stunden später starb es. Anzeichen war eine Vergiftung durch irgend etwas, was an Trauben geblieben hatte, eingetreten.

Elbst. Das Gericht mußte einen 15-jährigen Schüler wegen Raubens mit 4 Wochen Gefängnis bestrafen.

Weiblicher Hilfsdienst.

Solange der Feind den christlichen Friedenswillen Deutschlands nicht anerkennen wird, sondern sein ganzes Bemühen an Menschen und Material dem Zwecke unserer Verteidigung dienlich macht, gilt es auch bei uns in der Heimat alle Kräfte anzuspinnen. Noch immer verfehlt unser Land über zahlreichere Arbeitskräfte, die der

Kriegswirtschaft zugeführt werden können. Wehrpflicht und Wehrdienstpflicht unterrichten die männliche Bevölkerung dem Jüngling der Kriegsdienstverpflichtung, die weibliche Bevölkerung gilt kein Zwang, wohl aber ein stillschweigendes Gebot, freiwillig ihre vaterländische Pflicht zu erfüllen. Viele Frauen und Mädchen haben schon dazu beigetragen durch eifrige Arbeit Herd und Küchensindustrie zu stützen. Aber, die in Stadt und Land und unbewohnte Männerarbeit bezieht, gebietet ein großer Anteil an dem Dank, den heranwachsende und kommende Geschlechter einst den Helden des Weltkrieges wollen werden. Noch tobt der Kampf in großer Festigkeit und drängt immer stärker der Entscheidung zu. Desto notwendiger bedarf die Heeresleitung tapferer Männer an der Front in großer Zahl, unausgesehener Nachschubs an Munition und Kriegsgüter. Für unsere Feinde arbeitet die Kriegswirtschaft der ganzen Welt! Wir sind nur auf uns und unsere Bekleideten angewiesen. Einmal und verfehlt ergeht daher der Ruf an die noch nicht kriegsfähige weibliche Bevölkerung, kriegswichtige Arbeit zu leisten und dadurch an dem großen Ziele, uns allen und unseren Nachkommen einen ehrenvollen und segensreichen Frieden zu erringen, mitzuarbeiten. Auch solche Frauen, deren Zeit durch Haushalt, Pflege und Erziehung ihrer Kinder in Anspruch genommen ist, finden in den Betrieben der Nahrungswirtschaft Gelegenheit, in halbtagsweiser dem Vaterland nützliche Arbeit zu leisten und dadurch zum Lebensunterhalt beizutragen. Wer nicht an die Heimat gebunden ist, dem bietet sich Gelegenheit, in der Gruppe Hausarbeit oder Bürodienst zu übernehmen. Dort erhalten die Frauen, die als „Selbstinnen“ der Heeresverwaltung ihre Dienste zur Verfügung stellen, nicht nur gute Bezahlung, sondern auch eine gute auskömmliche Verpflegung; die durch die Nationalierung im Heimatgebiet bedingten Schwierigkeiten der Beschaffung sollen weg. Gut eingerichtete Heime, wohlhabende Fürsorge in geistiger und geistlicher Hinsicht dienen dazu, diesen Frauen die Heimat zu ersetzen. Möge jede, noch nicht im Dienst des Vaterlandes stehende Frau sich prüfen, ob sie sich nicht auch zur Erreichung des gemeinsamen großen Ziels und zum Gelingen des großen Ganzen beitragen verpflichtet fühlt. Meldungen für die Gruppe werden von der Frauenarbeitsgemeinschaft des Ersten Arbeitsjahres dieses Monats 31 entgegengenommen. Ueber Meldungen für die Industrie wird in den Zeitungen der betriebliehen Bedarfsstellen weiter bekannt gegeben.

Presseabteilung d. k. Gen.-Ado. XVIII. A. S.
Frankfurt a. M., Reuterweg 10.

Verantwortlich: Albin Klein, Gießen.

Bekanntmachung.

Frachttünger werden am 10., 11. und 12. Oktober 1918 von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt (Main) zur Beförderung nicht angenommen.

Die außerhalb dieser Sperrtage gültige Freiliste für den Stückgutverkehr ist eingeschränkt worden.

Nähere Anstufungen erteilen die Anstufungsstelle für Güterverkehr, Frankfurt (Main), Hohenzollernplatz 35, sowie die Güterabfertigungen.

Frankfurt (M), den 8. Oktober 1918.
Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Kapitalerhöhung um 3 Millionen Mark!

Geldmangel, in hoher Entwicklung befindliches, auch für die Friedenszeit versorgtes, sehr gut vermitteltes Industrieunternehmen (Millionenkapital), dessen Aufsichtsrat erste Persönlichkeiten angehören,

erhöht infolge erheblicher Betriebserweiterung das Grundkapital um 3 Millionen Mark.

Da Wert darauf gelegt wird, nicht allzuhohe Beträge in eine einzelne Hand zu geben, ist den bisherigen Gesellschaftern nur die Hälfte des neuen Kapitals zur Verfügung gestellt worden. Der Restbetrag

von 1½ Millionen Mark

ist für neue Gesellschafter reserviert. Seitens des Emissionshauses wird hierdurch dieser Betrag zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich im Ganzen um 750 Anteile zum Emissionspreis von M. 2000.— das Stück, unter 5 Stück werden nicht abgegeben. Kriegenanteile wird in Zahlung genommen.

Die Beteiligung kann als grundsolide, hochverzinslich und sehr ausrichtsreich angesehen werden. Die die Kapitalerhöhung beschließende Generalversammlung findet Ende Oktober statt.

Offerten zur erhaltbaren Beleganten an die Expedition d. Zeitung unter 6774.

Große Quantitäten
Sehh-Creme
garant. wasserfreie Cremes
in Blech- und Pappdosen
tauschend abgegeben — Muster
gegen Einsendung von 20 Pfg.
zu Diensten.

Preussische
Handelsgüterverwaltung
Garnstadt a. N.

Briefkastetten
mit eingedruckt Namen
hältig bei Albin Klein

Platz-Vertreter
geucht

H. Philipp Puth,
Treibriemenfabrik,
Berlin S. 2.

Wer ein Haus
verkauft oder kauft
wird schreiben an den
Grundstücks-Offerten-Verlag
Frankfurt a. M., Schillerhof.